

möglich sein könnte«. Seine These lautet im wesentlichen, Vergangenheitsbewältigung gelinge nur durch Diskussion, und zwar möglichst ohne Akten und Fakten. Vielleicht deshalb zieht er neuerlich Gesprächspartner wie die Gräfin Dönhoff, mit der er sich auf der Insel Hiddensee ausgesprochen hat, den Bürgerrechtlern vor, die in seinem Buch durchweg als Racheengel erscheinen. Mit der Gräfin findet man gewiß leichter zu Schlüssen, die da lauten: »Der Ausgang der mentalen Diffusion der Umbrüche und Dammbrüche ist in Deutschland überhaupt noch nicht abzusehen.«

Das ist bekannt, führt zu nichts und ließe sich weniger bombastisch ausdrücken. Daß Schorlemmers Diskussionsmodell gescheitert ist, räumt der Autor ein. Aber wen macht er dafür verantwortlich? Man ahnt es schon: den »ganzen Frust von Bürgerrechtlern einerseits und SED und Stasi-

aktenjägern andererseits«. Die »Repräsentanten des SED-Systems« dagegen hätten sich im Herbst 1989 »mit dem Gesicht zum Volk« gestellt. War das so? Wurden sie nicht eher vom Volk gestellt? Die SED hat keinen Zentimeter ihrer Macht freiwillig aufgegeben. Sie wurde gezwungen. Schorlemmers einstige Darstellung vermittelt nun fast den Eindruck, als hätten die Medien in der demokratischen Gesellschaft inzwischen Aufgaben des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit übernommen.

---

Lutz Rathenow

## Nicht mal ein Komplöttchen

Es war einmal ein Autor, der ein interessantes Buch über die Gauck-Recherchen zu Manfred Stolpe veröffentlichte. Er stellte vor allem Fragen, denen nachzuspüren nicht gerade die Zahl der politischen Freunde vermehrte. Lustlose Rezensionen, zögerlicher Verkauf - der FAZ-Redakteur lernte rasch. Sein neues Buch verpackt die zu Antworten gewendeten Fragen in einer Theorie und sucht mit dem Co-Autor nach Bestätigungsdetails. Daß Gorbatschow politische Veränderungen auch in der DDR wollen mußte und auch der KGB sie hätte durchsetzen sollen, ist ohnehin logisch. Nun informierte im Frühjahr 1992 das Bundesamt für Verfassungsschutz die Buchautoren und »eine kleine Zahl ausgewählter Verantwortungsträger der Bundesrepublik« über KGB-Strukturen in Deutschland. Eine Residentur »Luch« (Strahl) existierte in der DDR seit Mitte der achtziger Jahre, die die Umgestaltung nach sowjetischem Vorbild vorantreiben sollte. Ab 1988/89 durfte sie sogar auf die »mittlere Managementebene« einwirken. Ein wenig spät; aber warum sollte Gorbatschow im Westen des Ostens erfolgreicher sein als in seiner Heimat?

So entblößt das Buch eher die Kraft- und Konzeptionslosigkeit sowjetischer Einflußpolitik in den achtziger Jahren. Zwar konnte damals auch Gorbi nicht ahnen, wie wenige später einmal eine unverbesserliche DDR verteidigen würden, aber daß die meisten nur zu gern auf östlichen Druck reagiert hätten, war leicht zu erfahren. Oder gab sich der sowjetische Veränderungswille doch nicht so strikt? In der Realität 1988/89 kam es nicht einmal zu deutlichem Protest gegen das Verbot der Zeitschrift »Sputnik« von sowjetischer Seite. Für Soldaten, die vor russischen Offizierswohnungen Mülltonnen abholten, war es weiterhin verboten, Deutsche anzuschauen oder gar mit ihnen zu reden. Bei einem Zahnarzt führte, trotz Personalmangels bei den in Jena stationierten Streitkräften, im Sommer 1989 kein Weg zur Arbeit in der Kaserne. Vielleicht lebten zu viele Sowjetbürger in der DDR, um allzu große Illusionen auf ein sowjetisches Modell zu erwecken. Und die Sehnsucht nach Veränderung schürte das »Neue Deutschland« durch den Abdruck einiger Gorbi-Reden wohl mehr als die konspirativen Machenschaften des KGB.

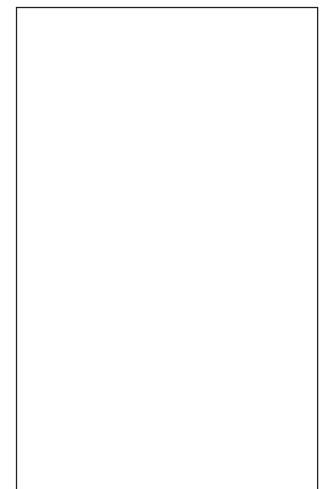
Betreibt der Verlag mit dem Titel »Das Komplott« Etikettenschwindel pur, markieren Untertitel und die Fragen auf dem Schutzumschlag all das, was die Autoren ihren Lesern schuldig bleiben. Geschichte im wohlfeilen Schnell-

durchlauf, Bekanntes gemixt mit nun schon tradierten Medienklischees. Warum geraten die Leipziger Demonstranten erst Ende September 1989 ins Buch? Kein Wort zu den allwöchentlichen Demonstrationsversuchen ab September 1989. Hier könnte nachvollzogen werden, wie eine Angstschwelle allmählich schwindet ...

Warum war die Öffnung der ungarischen Grenze gerade für die DDR-Bevölkerung (nicht für den ganzen Ostblock, wie im Buch behauptet) so folgenreich? Warum konnte Ungarn nicht für Reisen ähnlich gesperrt werden wie Polen seit Jahren für DDR-Bürger weitgehend gesperrt worden war? Weder für den 7. bis 9. Oktober, noch für den 9. November beweisen die Autoren ein Gespür für das Wechselspiel zwischen Zufällen und sich plausibel durchsetzenden Notwendigkeiten. Natürlich war es ein Zufall, daß die Genossen am 9.

November die Erklärung weitgehender Reisefreiheit so unklar formulierten, daß hunderte Menschen sie als Ermunterung betrachteten, sofort die Grenze zu überqueren. Hätte die Frau des Grenzzoffiziers an der Bornholmer Straße nicht ihrem Mann telefonisch bestätigt, daß irgend etwas im Busche sei mit dem Reisen, hätte der sich vielleicht doch für eine pflichterfüllte gewaltsame Grenzsicherung entschieden. Auch die Wochen danach, die sich mehrfach verändernden Kontrollmodalitäten von seiten der DDR, lohnen der minutiösen Betrachtung. Immerhin wäre die Honeckersche Reisepolitik in ihrer Konsequenz auch auf das gnadenvoll erteilte gelegentliche Reiseprivileg für die meisten DDR-Bürger hinausgelaufen - strikt ausgeschlossen nur jene, die für allgemeine Reisefreiheit kämpften.

Leider bleibt Ralf Georg Reuth selbst bei der Analyse der Rolle der »Inoffiziellen Mitarbeiter« (IM) der Staatssicherheit hinter seinem letzten Buch zurück. Dort verraten die ausführlich zitierten Dokumente einiges über das Denken in Kategorien der DDR-Sicherheit. Jetzt verweist Reuth auf den Besuch von Hans Modrow bei Ibrahim Böhme - im



Ralf Georg Reuth/Andreas Bönke:  
»Das Komplott. Wie es wirklich zur deutschen Einheit kam«, Piper Verlag; München, Zürich 1993; 252 Seiten, ISBN 3-492-03658-9, 36.80 DM

Krankenhaus, nach seiner Enttarnung. Was er ihm sagte, erfahren wir nicht. Und wie wichtig wäre die-se Kenntnis für unsere Erkenntnis? Modrow pflegte solche privatisierenden Gesten in Landesvatermanier nicht nur bei ehemaligen IMs. Von Modrow der Schlußschlenker zu Gorbatschow, der nach Tschernenkos Tod die Macht über-nahm. O-Ton Reuth: »Tschernenkos Regierungszeit war kurz ... Seit

Monaten hatte er (Gorbatschow - L. R.) sich auf diese Stunde vorbereitet.« Was wäre, wenn Tschernenko wider Erwarten 10 Jahre länger gelebt hätte? Dann lebte er heute noch. An der Macht? Und Gorbatschow bereitet sich weiter vor? Seit Jahren auf seine Stunde - aber das könnte erst sehr viel später so geschrieben werden.

---

Heinrich Pfauberger

## Wende wie auf Kommando

Als Dr. Ralf Georg Reuth (international namhafter Goebels-Biograph und »FAZ«-Korrespondent in Berlin) und Andreas Bönte (Leiter des ARD-Magazins »Report aus München«) im September 1993 auf einer Pressekonferenz in Berlin ihr Buch »Das Komplott« brandneu vorstellten, erscholl von einem Tisch (links im Hintergrund) sogleich und wie im Sprechchor der Protestruf: »Verschwörertheorie!« Doch das war kein Argument; denn sofern Reuth und Bönte mit ihrer Ansicht, die »Wende« in der DDR 1989 sei ein KGB-gesteuertes Komplott gewesen, richtig liegen, würde zu einer solchen Verschwörung natürlich auch die Sprachregelung gehören: »Wenn uns jemand zu entlarven versuchen sollte, dann rufen wir unisono 'Verschwörertheorie!' und/oder 'Neue Dolchstoßlegende!'.«

Jedenfalls waren die drei Herren am Tisch links im Hintergrund mit ihrem Entrüstungssprechchor ein wenig voreilig; sie kommentierten ein Buch, das sie noch nicht gelesen haben konnten. Und »Das Komplott« ist eine politische Drucksache, die man unbedingt gelesen haben muß, wenn man sich (so oder so) zu den Konditionen und Kausalitäten der deutschen Dinge 1989/90 äußern will. Die historiographische und aktuell politische Tragweite der Reuth/Bönte-Enthüllungsbroschüre ist so atemberaubend und »ungeheuerlich«, daß es vielen potentiellen Rezensenten zunächst die Sprache verschlagen hat. Doch wenigstens zwei Besprechungen (Holger Becker im »Neuen Deutschland« vom 24. September 1993 und Gregor Schöllgen in der »Süddeutschen Zeitung« vom 28. September 1993) haben verdeutlicht, daß über »Das Komplott« noch viel geredet werden wird. Eine so explosive Kompilation läßt sich auf die Dauer weder verschweigen noch verdrängen. Sagen wir unsere Meinung zum Buch generell in vier Vorsätzen:

1. Mit Reuth und Bönte kommen wir der geschichtlichen Wahrheit über die »Wende« 1989/90 ein gutes und wesentliches Stück näher.

2. Mag »Das Komplott« monokausale Scheuklappen tragen - die bisher gängigen Deutungen der »Wende« zur deutschen Einheit sind nicht weniger monokausal, sodaß in der »Häufung« von wenigstens zwei monokausalen Deutungen bereits ein »multikausaler« Erkenntnisgewinn liegt.

3. Mit dieser geschichtlichen Dokumentation sind die Oppositions- und Bürgerbewegungen der »auslaufenden« DDR in den Verdacht gebracht, von KGB- und Stasi-Verschwörern im Dienste der perestroikistischen Moskauer Führung initiiert, zumindest aber instrumentalisiert worden zu sein - ein Verdacht, dem sich solche Bewegungen im Interesse eigener Existenz und Wirkung rigoros und offen stellen sollten.

4. Die Reuth/Bönte-Darstellung der deutschen Dinge offenbart einmal mehr, daß jene deutschen Landsleute, die nie im Realsozialismus gelebt haben, bestimmte Erschei-

nungen und Zusammenhänge des »sozialistischen Lagers« überhaupt nicht begreifen können - da ist »Ignoramus et ignorabimus« angesagt.

Um Punkt 4 zu belegen, genügt ein Blick auf das von Reuth/Bönte mit seinen bisweilen erschreckenden Lücken. Dort (und natürlich im Text des Buches) fehlen unter anderem folgende zur Sache gehörenden Leute - in alphabetischer Reihe:

*Aitmatow, Tschingis* - Wer den georgischen Schewardnadse-Ideologen Tengris Abuladse (mit dessen Film der Grabesverweigerung für Stalinisten) vorführt, aber den Gorbatschow-Freund Aitmatow mit »Der Richtplatz« und seinem ökologisch global getönten Moralismus ignoriert (und auch den Literaten der Barmherzigkeit Daniel Granin ausläßt), der demonstriert weitgehendes Unverständnis für jene ethischen Divergenzen, die den philosophischen Eklektizismus der Perestroika ausmachten.

*Apel, Erich* - Mit diesem Namen ist die bis dahin weitestgehende Wirtschaftsreform in einem »realsozialistischen« Land (von 1963 bis 1965 in der DDR) verbunden, die von Leonid Breschnew via KGB, Stasi und Teilen der SED-Führung (Erich Honecker und Paul Fröhlich vor allem) brutal abgewürgt wurde. Wenn Reuth/Bönte (Seite 20) behaupten, nur in Ungarn habe es vor Gorbatschow Reformversuche gegeben, dann sind die »Komplott«-Autoren auf Apel und dessen Selbstmord vor dem berüchtigten 11. SED-ZK-Plenum vom Dezember 1965 hinzuweisen.

*Berija, Lawrentij* - Wie man ein Buch über das KGB-Komplott zum Verkauf der DDR an die damalige BRD schreiben kann, ohne auch nur ansatzweise auf den Erfinder dieser Komplott-Idee, eben auf Stalins letzten obersten Geheimpolizisten Berija einzugehen, bleibt völlig unerfindlich, zumal inzwischen dokumentarisch belegt ist, daß Berija zu Weihnachten 1953 von seinen Moskauer Macht-konkurrenten mit der Begründung erschossen wurde, er habe die DDR an den Westen verkaufen wollen.

*Die Bogomolowa* - DDR-Insidern ist diese ehemalige schwarzhäarige Moskauer Schönheit als Graue Eminenz, als weiblicher »Pate«, als Informantin und Stichwortübermittlerin Erich Honeckers in der Kreml-Szene (ebenso mysteriös wie unbehaglich) geläufig. Daß Reuth/Bönte diese schon Anfang der fünfziger Jahre Honecker »herzlich« dirigierende Kreml-Direktrice nicht kennen können, versteht sich von selbst. Zur Verifikation eines »Komplots« aber wäre der Versuch einer Befragung dieser politischen Schlüsselfigur unerläßlich.

*Eberlein, Hugo* - Wie soll ein westdeutscher »Komplott«-Leser die Ambivalenz des Verhaltens des SED-Politbüro-Mitgliedes Werner Eberlein zu Gorbatschows Perestroika verstehen, wenn er nicht erfährt, daß Werner Eberlein der Sohn jenes persönlichen Freundes von Rosa Luxemburg wie von Lenin ist, der am 30. Juli 1941 auf Stalins